



REINHARD MANDL

# WIEN BEI NACHT

Dieses Buch ist den Nachtschwärmern der Stadt gewidmet  
und allen Menschen, die nachts in Wien arbeiten müssen.

# INHALT

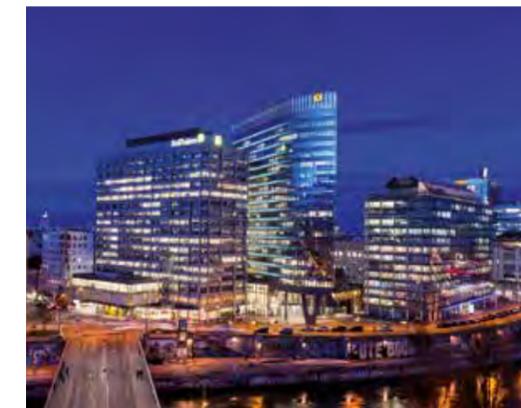
7  
VORWORT

143  
ORTSINDEX

144  
DANKSAGUNG / DER AUTOR /  
IMPRESSUM



10  
IM HISTORISCHEN ZENTRUM



36  
ENTLANG DES DONAUKANALS



64  
IN DEN INNENSTADTBEZIRKEN



94  
WIEN ZUR WEIHNACHTSZEIT



118  
IN DEN AUSSENBEZIRKEN

Coverfoto: Blick von der Albrechtsrampe auf die Wiener Staatsoper. Links das Erzherzog-Albrecht-Denkmal. Foto Seite 2-3: Der gotische Turmhelm von Maria am Gestade ist bereits auf den ältesten Stadtdarstellungen abgebildet. Rechts der Rathausturm.



Die Dreifaltigkeits- oder Pestsäule am vornehmen Graben ist ein Paradebeispiel für die Plastik des Hochbarocks.

# VORWORT

*Onkel, wie seltsam: Warum sitzen hier die Sterne nicht am Himmel, sondern am Berg?  
Padma, das sind keine Sterne, das sind Lichter!*

Zitat aus „Wie im früheren Leben – Die Geschichte einer Wiedergeburt“  
südkoreanischer Dokumentarfilm von Moon Chang-Yong und Jeon Jin, 2020

Jedes Foto hat eine Geschichte. Nein, eigentlich sind es zwei: eine objektive Geschichte, die mit dem abgebildeten Motiv zu tun hat, und eine subjektive, die von den Beweggründen erzählt, die zu dem Bild geführt haben. Der objektive Teil meiner Bildgeschichten steht direkt unter den einzelnen Fotografien dieses Buches. Es war mir wichtig, meine Fotos mit Informationen zu versehen, denn ich bin überzeugt, dass wir Bilder anders betrachten, wenn wir sie inhaltlich zuordnen können. Auch für weitere Recherchen liefern Bildunterschriften die dafür nötigen Stichwörter. Der subjektive Aspekt dieser Bilder ist eng verknüpft mit der Person, die hinter der Kamera stand, also mit mir.

Als mein Berliner Verleger Dirk Palm im November 2019 „Wien bei Nacht“ als Titel für unser zweites gemeinsames

Buchprojekt vorschlug, zögerte ich nicht lange. Schnell war klar, dass uns dieses Thema die Möglichkeit bieten würde, die Stadt in ihrer ganzen Vielfalt zu zeigen – bekannte Sehenswürdigkeiten ebenso wie eher unbekanntere Stadtansichten aus allen 23 Bezirken. Wie bei allen vorangegangenen Wien-Foto-Projekten war es mir auch diesmal wichtig, auf meinen Fotos möglichst viel vom Zeitgeist einzufangen. Bei der Endauswahl der Bilder bemühte ich mich um eine ausgewogene Mischung von Wien-Ansichten aus allen Stadtteilen unter Einbeziehung wichtiger aktueller Stadtbildveränderungen. In einem Bildband aus dem Jahr 2020 darf zum Beispiel aus meiner Sicht eine Aufnahme des Künstlerhauses am Karlsplatz nicht fehlen, das erst im Frühjahr dieses Jahres nach mehrjähriger Generalsanierung wiedereröffnet wurde; oder von der Rotenturmstraße,

die sich 2019 in eine Begegnungszone verwandelte. Bis auf eine Ausnahme sind alle Bilder für das vorliegende Buch zwischen November 2019 und Juni 2020 entstanden. 72-mal war ich nach Einbruch der Dunkelheit unterwegs, in Summe entstanden dabei rund 9000 Aufnahmen.

Es war ein ungewöhnliches Erlebnis, im Frühjahr 2020 angesichts der Corona-Krise mitten in der Stadt nächtliche Vogelrufe anstelle von Menschenstimmen oder Autolärm zu hören. Am Rabensteig, im sonst so belebten Ausgehviertel Bermudadreieck, traf ich keine Nachtschwärmer, aber eine kleine Maus, die so seelenruhig vor mir über die Pflastersteine spazierte, als gehörte ihr die Stadt alleine. Begegnungen mit nachtaktiven Wildtieren sind in Wien keine Seltenheit. Bei einem Nachtspaziergang entlang des Donaukanals schwamm auf Höhe der Friedensbrücke ein Biber neben mir her. In den Vorstädten huschte dann und wann ein Steinmarder über die Straße und verschwand, sobald er meiner gewahr wurde, blitzschnell unter einem geparkten Auto.

Für mich als Wien-Fotograf, der seit dem Jahr 2000 die Stadt regelmäßig nach interessanten Fotomotiven durchforschet, war es eine reizvolle Herausforderung, mich nun mit dem nächtlichen Antlitz der Stadt zu beschäftigen. Auf Straßen, die ich bei Tag gut kannte, lauerten nach Sonnenuntergang völlig unvorhersehbare Lichtsituationen auf mich. Streulichter von Straßenbeleuchtungen und anderen Lichtquellen machten so manches stimmungsvolle Nachtmotiv zunichte. Aus jeder Foto-Tour wurde eine kleine, abenteuerliche Reise. Ich benutzte ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel und weite Strecken ging ich zu Fuß.

Die Lichter einer Stadt symbolisieren wirtschaftliche Stärke und sind Ausdruck des urbanen Lebensgefühls, die Nacht jederzeit zum Tag machen zu können. Sie geben aber auch Anlass zur Kritik an der blinden Fortschrittsgläubigkeit in unserer westlichen Welt. Denn so schön die Lichter einer Stadt auch sein mögen, sie verschmutzen den Nachthimmel, und zwar weithin sichtbar. Die Lichter Wiens zum Beispiel stören die natürliche Nacht auf einer Fläche von mehr als 15 000 Quadratkilometern und beeinflussen auch das Verhalten und den Tag-Nacht-Rhythmus vieler Tiere. Sogar vom über 100 Kilometer entfernten Wildnisgebiet Dürrenstein ist die Lichtglocke über Wien noch zu sehen.

Es gibt aber auch eine gute Nachricht: Sie heißt „Wiener Standardleuchte“ und wurde von der Stadt Wien, Abteilung Wien leuchtet (ehemals MA 33), entwickelt, die für die öffentliche Beleuchtung in Wien zuständig ist. Mit dem Austausch von rund 50 000 der alten Seilhängeleuchten im Zeitraum 2017 bis 2020 setzt die Stadt Wien ein einheitliches und qualitativ hochwertiges Konzept zur Vermeidung von Lichtverschmutzung um. Die neuen LED-Leuchten strahlen kein Licht mehr nach oben ab und verbrauchen 60 % weniger Energie.

Bei Einbruch der Dunkelheit, wenn in der Stadt die Lichter angehen, verschiebt sich unsere Wahrnehmung der einzelnen Stadtelemente radikal. Die bewegten Lichter des Individualverkehrs betonen in Kombination mit den Straßenbeleuchtungen die großen Durchzugsstraßen der Stadt überproportional. Parks und andere Grünräume, die bei Tag das Stadtbild ebenfalls ganz entscheidend mitprägen, bleiben bei Nacht unauffällig im Dunklen. Am hellsten leuchten die großen Wiener

Einkaufsstraßen. Bislang blieb die Forderung nach einer gesetzlichen Regelung, die Beleuchtung von Geschäftsauslagen und Leuchtreklamen ab 23 Uhr abzuschalten, unerhört.

Durch Anstrahlungen und Effektbeleuchtungen trifft die Stadtverwaltung eine gezielte Auswahl, welche öffentlichen Gebäude und Objekte bei Nacht in Wien zu sehen sein sollen und welche nicht. Diese bewusste Lenkung des Blicks hat den angenehmen Nebeneffekt, dass sie die Reizüberflutung für das menschliche Auge in Grenzen hält. Aktuell umfasst die Liste der öffentlichen Lichtinstallationen, für deren Umsetzung ebenfalls die Magistratsabteilung Wien leuchtet verantwortlich ist, 286 Objekte – darunter sind 65 Kirchen, zirka 50 öffentliche Gebäude und nicht viel weniger Denkmäler, zahlreiche Brunnen, mehr als zwei Dutzend Brücken, Schifffahrtssignale und vieles mehr. Sogar ganze Plätze werden von Einbruch der Dunkelheit bis Mitternacht durch individuell angepasste Beleuchtungskonzepte in Lichträume verwandelt. Sie sorgen für mehr Sicherheit und haben auch eine stadtgestalterische Funktion.

Wer das Glück hat, in den Abendstunden zum ersten Mal nach Wien zu kommen, lernt die Stadt in ihrem eleganten Festtagskleid kennen. Die Fahrt mit dem Flughafen-Bus ins

Zentrum führt entlang des Donaukanals mit seinen verschiedenfarbig beleuchteten Brücken, die eine erste Orientierungshilfe bieten und für einen stimmungsvollen Auftakt des Wien-Besuchs sorgen. Aber auch wer tagsüber in Wien eintrifft, hat abends vielleicht die Gelegenheit, auf den Kahlenberg oder den Leopoldsberg hinaufzuwandern oder zu fahren. Die Wien-Blicke von dort oben, besonders zur blauen Stunde, haben etwas Magisches. In Zentrumsnähe bietet eine Fahrt mit dem Riesenrad einen schönen Überblick über das nächtliche Wien. Sobald sich die roten Kabinen gemächlich nach oben bewegen, ist das Auge hin- und hergerissen zwischen den grellen Neonlichtern im „Wurstelprater“ und den mächtigen Baumkronen der Praterauen, die abseits der vier Kilometer langen Hauptallee im Dunklen ruhen dürfen. Je höher man rauf kommt, umso weiter schweift der Blick über das Nachtgesicht der Stadt. Die weniger hübschen Plätze und die Bausünden bleiben unbeleuchtet, wie aus dem Stadtbild ausradiert, während die architektonischen Schätze im Lichterglanz erstrahlen. Das macht Wien bei Nacht so besonders reizvoll.

Reinhard Mandl, im Sommer 2020



Nur der Südturm des Stephansdoms ragt hoch über das steile Dom-Dach hinaus. Links der Nordturm, rechts die Heidentürme.

# IM HISTORISCHEN ZENTRUM

Während die meisten Wiener Sehenswürdigkeiten nur bis Mitternacht beleuchtet sind, erstrahlt der Stephansdom die ganze Nacht über in weißem, hellem Licht. Halogen-Metaldampflampen betonen die herausragende Bedeutung des Wiener Wahrzeichens inmitten der vielen anderen sehenswürdigen Bauwerke innerhalb der Ringstraße. Die Geschichte der öffentlichen Beleuchtung in Wien begann am 7. November 1687 in der Dorotheergasse. Bereits im Jahr darauf wurden in ganz Wien Laternen mit Talglichtern aufgestellt.



Blick von der Kärntner Straße auf die Südturmsspitze des Stephansdoms. 2008 wurden Turmkreuz und Turmkugel neu vergoldet. In der Turmkugel sind seitdem einige zeitgenössische Alltagsgegenstände versteckt.

Von der Churhausgasse aus wirkt der 137 Meter hohe „Steffl“ besonders imposant. Die „Maiglöckchen“-Lampenschirme in der Altstadt dürfen bleiben, doch ihr Innenleben wird auf LED-Technik umgerüstet.



Am Stephansplatz, dem Mittelpunkt der Bundeshauptstadt, tummeln sich tagsüber Tausende Menschen. In der Nacht ist es hier zwar deutlich ruhiger, aber dennoch selten so menschenleer wie am Höhepunkt der Corona-Krise im März 2020.



14 Aufgrund der Nähe zur Hofburg – in der Sichtachse der Michaelertrakt – siedelten sich am Kohlmarkt viele k. u. k. Hoflieferanten an. Ihre Standorte haben heute bis auf wenige Ausnahmen die Vorzeigegeschäfte internationaler Luxusmarken eingenommen.



Die überlebensgroße Frauenfigur an der Ecke Bognergasse / Tuchlauben markiert den nahtlosen Übergang vom Goldenen Quartier – einem erst 2014 entstandenen Nobelviertel – zu den traditionellen Luxusgeschäften am Graben und am Kohlmarkt.



16 Trotzig ragt der Ast eines Baumes in die Grünangergasse hinein und verweist auf historisch Verbrieftes: Einst war hier ein Anger – eine Gemeinschaftswiese der Wiener Bürgerschaft. Im Hintergrund Häuser in der Singerstraße.

Im Schein der Straßenbeleuchtung wirkt das barocke Eingangsportal aus dem Jahr 1720 romantischer als bei Tag. Das Wohnhaus „Zu den sieben Schwertern“ in der Schwertgasse 3 war eines der ersten Bauwerke Wiens, die unter Denkmalschutz gestellt wurden.



Bürgerhaus-Ensemble am Franziskanerplatz: Links das Orellische Haus aus 1698, wo heute im Dachgeschoss ein gefeierter Opernstar residiert. Hinter dem Mosesbrunnen das Alte Dompropsthaus mit dem außergewöhnlich hohen Kamin. Rechts ein barockes Wohnhaus und der spätbarocke Portalvorbau der Franziskanerkirche.





Blick über den Burgring zum Äußeren Burgtor.  
Rechts hinten die Neue Burg.



Blick über den Heldenplatz zum Äußeren  
Burgtor, dahinter das Kunsthistorische  
Museum. Rechts das Naturhistorische  
Museum, davor das Erzherzog-Carl-Denkmal.



Hinter dem Erzherzog-Carl-Denkmal  
am Heldenplatz stehen während des  
Parlamentsumbaus Büro-Pavillons.  
Rechts hinten das Rathaus.



Die Neue Burg am Heldenplatz  
wird seit dem 12. Juni 1994,  
dem Tag der Volksabstimmung  
über den EU-Beitritt Österreichs,  
nachts beleuchtet.



Der Dr.-Karl-Lueger-Platz erinnert an den Wiener Bürgermeister der Jahre 1897 bis 1910. Die Würdigung seiner Errungenschaften ist heute aufgrund seines populistischen Antisemitismus getrübt. Als Naturdenkmal unbestritten ist die prächtige Platane hinter der Luegerstatue.



Der heutige Judenplatz war bis 1421 Mittelpunkt der damaligen Wiener Judenstadt. Links vom Lessing-Denkmal die „Böhmische Hofkanzlei“, heute Sitz des Verwaltungsgerichtshofs. Das Relief am Jordan-Haus stammt vom Vorgängerbau aus dem 15. Jahrhundert.



Das Hotel Sacher in der Philharmonikerstraße, gegenüber der Wiener Staatsoper, wurde 1876 von Eduard Sacher eröffnet. Zunächst hieß es Hotel de l'Opéra. Später wurde das traditionsreiche Haus vom Sohn des Erfinders der Original Sacher-Torte umbenannt.



22 Beim Girardipark ist Treffpunkt für eine Tour durch das Wiener Kanalsystem auf den Spuren von Orson Welles' Filmklassiker „Der Dritte Mann“. Im Hintergrund an der Friedrichstraße das weiße Secessionsgebäude mit der vergoldeten Blattwerkkupeel.



Panoramablick vom Sigmund-Freud-Park: Links das Palais Ephrussi am Universitätsring, daneben ein historisches Mietwohnhaus und das ehemalige OPEC-Gebäude. Rechts die Seitenansicht des Hauptgebäudes der Universität Wien an der Universitätsstraße.

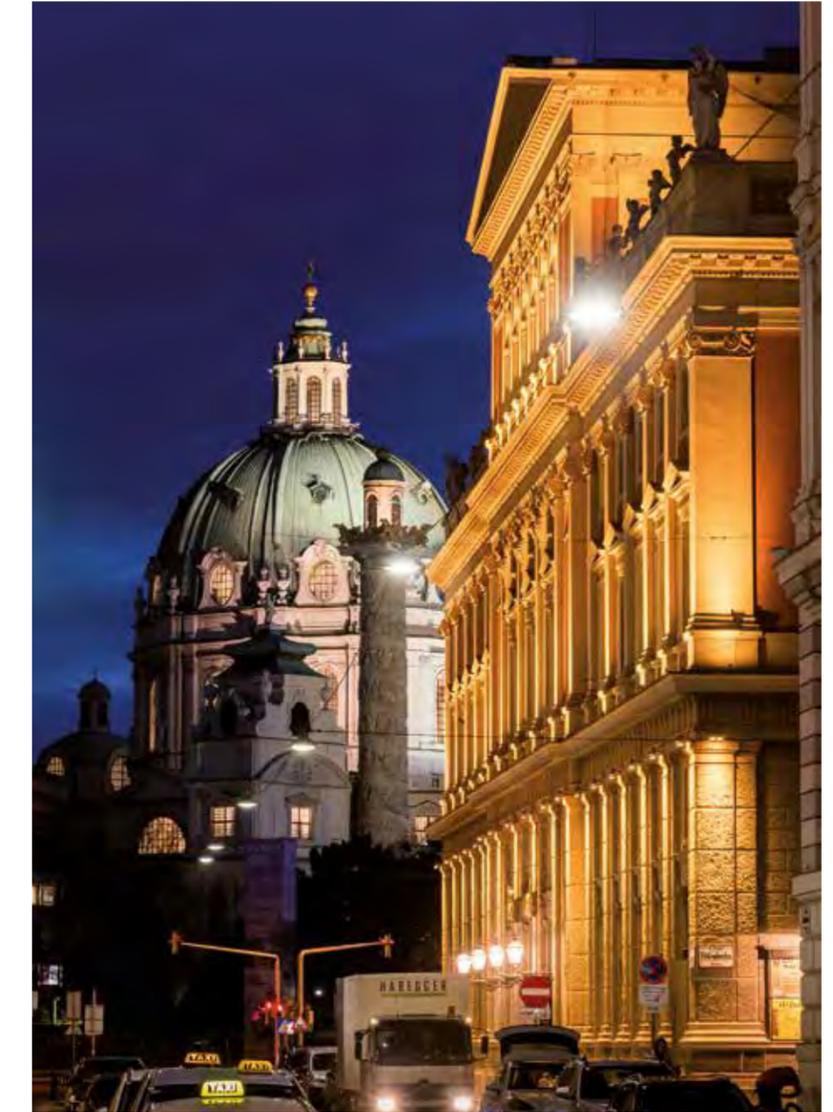


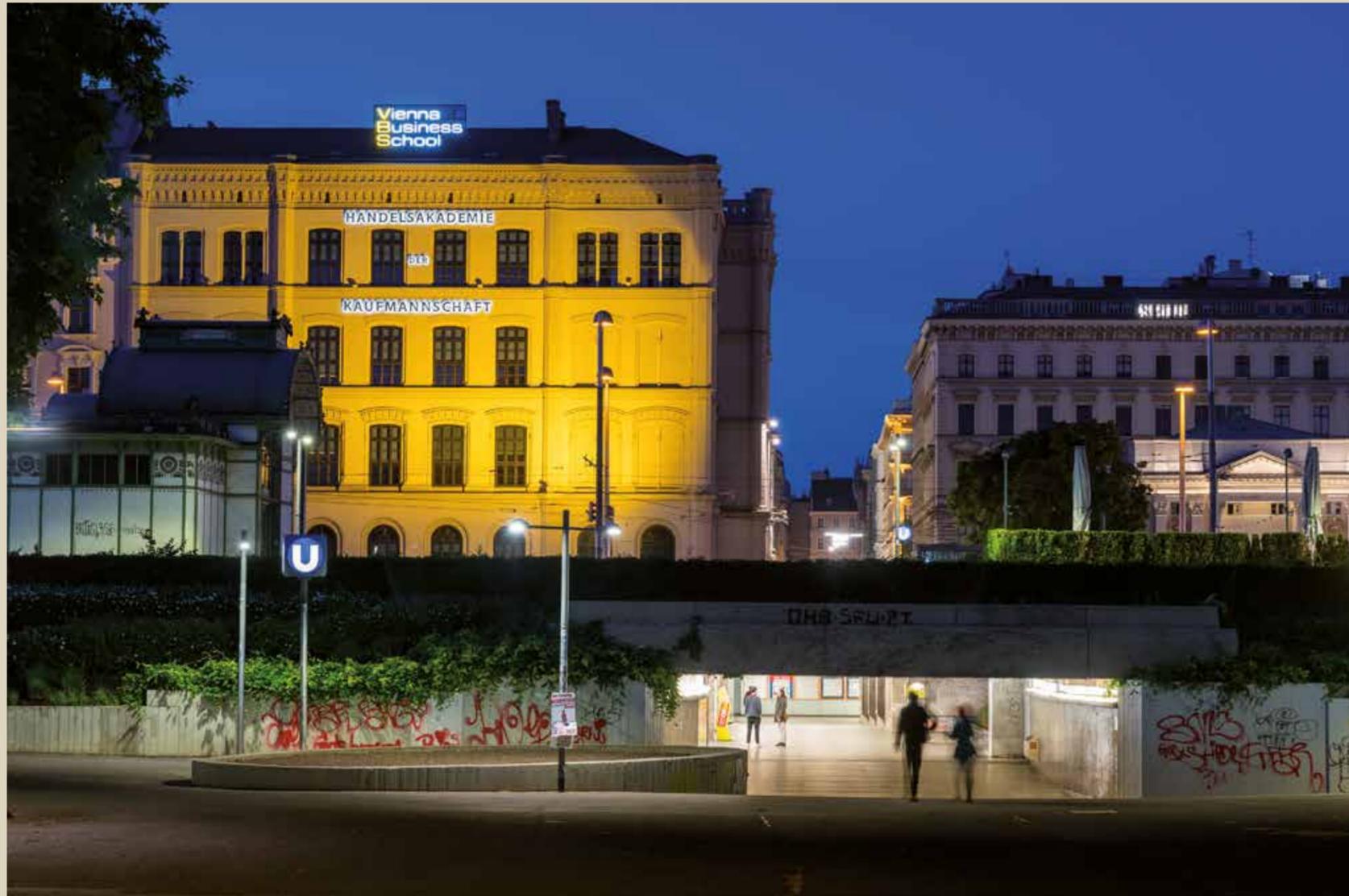
24 Das Johann-Strauß-Denkmal wurde 1921 zu Ehren des Komponisten und „Walzerkönigs“ Johann Strauß Sohn im Wiener Stadtpark eröffnet. Im Hintergrund das Hotel Intercontinental, davor die teilweise verdeckte U4-Station Stadtpark.



Seit der Renovierung des Theseustempels erstrahlt das klassizistische Bauwerk wieder in seinem ursprünglichen Farbton. Der Volksgarten ist für seine Rosen berühmt, die im Winter vor Frost geschützt werden müssen.

Blick vom Kärntner Ring durch die Canovagasse: Während die barocke Karlskirche nur vorne beleuchtet ist, erstrahlt das Haus des Wiener Musikvereins auch auf seiner Rückseite.





26 Unter der historischen Stadtbahnstation Karlsplatz befindet sich die Karlsplatzpassage – eine weitläufige, unterirdische Verbindung zwischen Resselpark und Staatsoper. Links die auffällig beleuchtete erste Handelsakademie Österreichs aus dem Jahr 1858.



Das Künstlerhaus Wien am Karlsplatz wurde nach dreijähriger Generalsanierung im Jahr 2020 wiedereröffnet. Das Ausstellungshaus der ältesten Künstlervereinigung Österreichs beherbergt nun auch einen neuen Standort der Albertina.